

# ASCIBURGEN

# ruf



Zeitschrift der  
K.Ö.St.V. Asciburgia  
Oberschützen im MKV  
Wintersemester 2019/20

10 Jahre

VERBINDUNGSHAUS

# INHALT

- 3**     **WORTE DES SENIORS**  
von Bbr. Georg Vasicek v. Doragan
- 4**     **WORTE DES SPIRITUALS**  
von Bbr. Matthias Ruzicka v. Phoebius
- 5**     **BUDENUMBAUWOCHE 2019**  
Fotorückblick
- 6**     **DAS TIERWESEN IM  
STUDENTENTUM**  
von Kbr. Raimund Lang v. Dr. cer. Giselher
- 10**    **EIN BUNDESBRUDER  
ERINNERT SICH**  
von Bbr. Walter Drdla v. Dr. cer. EreK
- 12**    **10 JAHRE VERBINDUNGSHAUS**
- 14**    **SOMMERSEMESTER 2019**  
Ein Rückblick von Kbr. Philipp PirkI
- 18**    **SOMMERFEST 2019**  
Ein Rückblick von Kbr. Philipp PirkI
- 20**    **„COULEURSTUDENTENTUM“  
BEDEUTET FÜR MICH...**
- 22**    **PERSONALIA**
- 23**    **TERMINAVISO**
- 24**    **FOTORÜCKBLICK SS 19**



# VORWORT

Liebe Bundesbrüder!

Das Thema „Couleurstudententum“ wirkt beim ersten Lesen wahrscheinlich einfallslos, doch die Beiträge in dieser Ausgabe beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten, und geben sicherlich neue Erkenntnisse.

Ein großer Dank gilt dem wohl bekanntesten Studentenhistoriker Europas - Raimund Lang v. Dr. cer. Giselher - der uns in einem äußerst spannenden Artikel über das „Tierwesen im Studententum“ neue Einblicke gibt.

Ebenso bedanken möchte ich mich bei Kbr. Philipp PirkI, der einerseits für diese Ausgabe die Ereignisse des Sommersemesters zusammengefasst hat, und andererseits die „10 Jahre Verbindungshaus“-Feier sorgfältig organisiert hat.

Einen besonders spannenden Einblick in die Nachkriegs-Asciburgia bekommen wir von Dr. cer. EreK, der in der Rubrik „Ein Bundesbruder erinnert sich“ von den Reaktivierungsjahren schreibt.

Ich wünsche ein spannendes Leseerlebnis mit der fünften Ausgabe des neuen Asciburgienrufs!



**Viel Spaß beim  
Lesen!  
Franz Schekolin  
v. Scheko**

## IMPRESSUM:

Der Asciburgienruf erscheint unregelmäßig. Der Asciburgienruf ist die Zeitung e.v. K.Ö.St.V. Asciburgia Oberschützen im Mittelschüler-Kartellverband der katholischen farbtragenden Studentenkorporationen Österreichs, mit Beiträgen zu den Bereichen „religio“, „patria“, „scientia“ und „amicitia“. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben die Ansichten der Autoren wieder und nicht notwendigerweise die des Medieninhabers oder der Redaktion.

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Asciburgia Oberschützen im MKV.

Redaktion: Franz Schekolin

Anschrift aller oben Genannten: Schützenstraße 12, 7432 Oberschützen, asciburgia@gmail.com

Kontodaten: Asciburgia Oberschützen, AT54 3312 5000 0240 2287, RLBBAT2E125, Verwendungszweck: Asciburgienruf

Eigene Vervielfältigung. Erscheinungsort: Oberschützen.

# MIT FREUDE INS NEUE

## Worte des Seniors Georg Vasicek v. Doragan

Mein Name ist Georg Vasicek v. Doragan und ich komme aus Niederösterreich. Meine Burschung war am 09.06.2018 und meine Ausbildung mache ich an der BAfEP Oberwart.

Es freut mich sehr, für das Wintersemester 2019/2020 als Senior gewählt worden zu sein. Als ich Fuchs war, hatte ich keine Ahnung, was es heißt, ein Senior zu sein, geschweige denn die Verantwortung, die man als solcher hat. An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen FMs und allen in der Verbindung für die vielen Tipps und die große Unterstützung, die ich immer bekommen habe, bedanken. Ich bin jedoch nicht allein in diesem Semester. Mit meinem Consenior und Kassier Ödipus, meinem Schriftführer Apollo und meinem FM Thorin werden wir dieses Semester gemeinsam als CHC gestalten.

Mit dem neuen Schuljahr wollen wir natürlich auch bei dem einen oder anderen Schüler, der nun einen neuen Teil seines Lebens antreten wird, auf die Verbindung aufmerksam machen. An den beiden Schulen und dem In-



ternat in Oberschützen werden wir weiterhin keilen, um neue Freunde in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Wir beschränken uns aber nicht mehr nur darauf über uns zu erzählen oder auf die Bude einzuladen. Seit einiger Zeit nutzen wir auch Facebook und unsere Homepage, um auf uns aufmerksam zu machen.

Doch was wird dieses Semester alles passieren? Neben vielen Kneipen und unserem 97. Stiftungsfest ist eines meiner persönlichen Highlights die Mottokneipe „Mittelerde“ nach

J.R.R. Tolkien. Doch neben den Kneipen am Wochenende werden wir alle 2 Wochen einen fixen Budenabend veranstalten. Hier werden wir mit alten und neuen Mitgliedern Spaß und Freude haben oder man kann bei netten Gesprächen einfach entspannen. Gerade für uns Aktive ist das Leben auf der Bude besonders. Es ist ein zweites zu Hause zum Entspannen und um dem Alltagsstress zu entkommen. Um dieses zweite zu Hause in Stand zu halten, wird jedes Jahr auf der BuWo viel Arbeit und Schweiß investiert. Egal ob Aktiver oder Philister, alle sind mit Begeisterung hinter den Projekten.

Zum Schluss bedanke ich mich für die große Hilfe, die ich bereits zu Beginn des Semesters bekommen habe. Sei es bei der Erstellung des Semesterprogramms oder bei allgemeinen Dingen. Allein ist es schwer eine Verbindung zu leiten, darum bin ich froh, so hilfsbereite Menschen, die einen immer unterstützen, kennen gelernt zu haben.



# DER HEILIGE GEIST IM COULEURSTUDENTENTUM

Worte des Spirituals Matthias Ruzicka v. Phoebius

In der heutigen Zeit stellen wir Menschen uns oft die Frage, was unser Leben eigentlich soll und wozu wir geschaffen sind. Der „moderne“ Mensch, der alleine auf sein eigenes Wohl aus ist und keinen Platz für die kleinen Dinge im Leben lässt, wird es nicht so schnell begreifen können. Doch da ist mehr. Es ist eine Herzensangelegenheit. Gerade wir als Couleurstudenten, nein, als Christen hätten hier eine Antwort parat, die das Leben des ein oder anderen erschüttern und bereichern könnte: Gott. Denn was oft vergessen wird: der Geist lebt in uns allen!

Doch welcher Geist? Der Heilige Geist, der uns Christen durch sein Feuer beseelt oder der Geist der Brüderlichkeit, der seit Jahrhunderten durch unsere Studentenverbindungen weht? Nebensächlich oder doch vereint? Darum soll es heute gehen. Gut erinnere ich mich an den Penälertagskommers 2012 in Linz, als die nächstjährige Stadt für den Penälertag 2013 bekannt gegeben wurde: Innsbruck im schönen Tirol. Das Land der Treue, das Land mit großartig-speckiger Essenskultur und auch das Land der prominenten Herz-Jesu-Feuer, die jedes Jahr pünktlich zum Herz-Jesu-Fest entzündet werden. 2013 sollte nun das Motto „Der Geist lebt in uns allen“ prägen – und ich? War entzückt über einen Ausspruch, der vielleicht anders gemeint war, als ich deutete. Heiliger Geist oder Geist des Couleurstudententums? Der Beginn eines Denkprozesses – bis heute. Für uns Christen ist der Heilige Geist ein besonderer Begleiter. In der Regel glaubt ein Christ an einen Gott, der sich dem Menschen in drei Gestalten (Vater, Sohn und Heiliger Geist) offenbart, in der Dreifaltigkeit. Dabei ist wohl der Heilige Geist derjenige, der uns am wenigsten vertraut ist, ob-



wohl er doch so präsent ist. Immerhin ist er derjenige, der unser Leben führt und uns auf rechten Wegen geleitet. Der Heilige Geist ist jemand, der zwar nie ganz beschrieben werden kann, von dem wir aber eine Ahnung bekommen können, wer Gott ist und was er für unser Leben möchte. Denn Gott möchte geistigen Reichtum in unser Leben bringen, Versöhnung und bedingungslose Liebe in unserem Umfeld. Aber er ist nicht nur der Statthalter Gottes in unseren Herzen, der Heilige Geist ist Gott selbst. Gott höchstpersönlich möchte durch ihn in uns „wohnen“.

Aber auf der anderen Seite findet sich für uns Verbindungsstudenten nun der Geist des Couleurstudententums. Ein Lebensstil, der am ersten Blick so viel ist, aber sicher kein Heiliger. Alkohol, Trinkspiele oder der ein oder andere unfrome Gedanke. Aber beim genaueren Hinsehen entdeckt man so viel mehr, für das auch wir als Asciburgen stehen: eine Verbindung von Freundschaft, Werten und Traditionen, ein Pool von großartigen Leuten, die sich durch ihr Band und den Wahlspruch „Mutig, wahr, treu immerdar“ einer Idee verschrieben haben, die über Grenzen hinwegsetzt und das Verbindende sucht.

Gerade diese Idee, im Trennenden das Verbindende zu suchen, aktiv an

der Gesellschaft zu bauen und guter Zeit einen Ort zu geben, sucht in der heutigen Zeit seinesgleichen. Das kommt aber nicht von irgendwoher: Es ist das Christentum, das uns besonders in den christlichen Verbänden auffordert, Sinn in unser Leben zu bringen und sich nicht mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu geben. Es ist kein Zufall, dass sich ein Couleustudent seit seiner Fuchsenzeit an vielen Ecken seiner Verbindungslaufbahn mit den wesentlichen Fragen des Lebens konfrontiert sieht.

Studentenverbindungen sind bis heute nicht nur ein Hort von studentischen Traditionen und des ausgelassenen Feierns, sondern auch ein Ort der Wissenschaft, der Bildung und des Wachsens über seine eigenen Grenzen hinaus. Gerade in solchen Momenten, in denen mir durch die Förderung durch Bundes- und Kartellbrüder der eigene Wert in diesem Leben bewusst wird, sprengt die eigenen Grenzen und fördert den Drang, Gutes zu schaffen und den Funken, den du selbst empfangen durftest, weiterzugeben. Das ist der Heilige Geist! In dem Moment, in dem du dich fallen lässt, um deinen Horizont ein Stück weit für etwas Neues zu öffnen, kommt der Heilige Geist in dir zum Vorschein und flüstert dir einen wunderschönen und umso besseren Plan ins Ohr. „Damit sie das Leben in Fülle haben!“ – das ist der Wunsch Gottes für dein Leben. Durch den Geist, den wir empfangen haben: im Heiligen Geist, ausgedrückt auch im Geist des Couleurstudententums – zwei Dinge, die aber für uns untrennbar zusammengehören.



# DAS TIER IM STUDENTENTUM

Von Kbr. Raimund Lang v. Dr. cer. Giselher

Die Themenstellung mag erstaunen, aber schon auf den zweiten Blick ist erkennbar, dass Comment und Cantusprügel von tierischen Gestalten geradezu bevölkert sind ...



Die Vertrauteste davon ist uns wohl der Fuchs, dieses Urbild studentischer Animalität. Die Verbindung braucht ihn wie den Atem zum Leben. Aber sie ist nicht gut mit ihm umgegangen. Sie hat ihn Generationen lang zum Lakaien, ja zum Narren gemacht. Man zog ihm das Geld aus den Taschen und manchmal auch einen Zahn aus dem Kiefer, man übergoß ihn mit Stoff, um ihn zu „taufen“, man versengte ihm die Haare, um sie dann mit Bier wieder zu löschen und dachte sich noch viele weitere Schikanen aus. Der Fuchs war der Rechtlose, der Ahnungslose und Hilflose, der erst durch Schinderei erzogen werden musste.

Aber wie lässt sich das mit dem Bild des Fuchses als einem besonders gewitzten Lebewesen in Einklang bringen? Gar nicht! Denn der studentische Terminus entstand aus der Verballhornung. Dem Fuchs liegt möglicherweise das norddeutsche Wort voss zugrunde, was einen ungeschlachten Rüpel meint und etymologisch mit dem Feix oder Fax verwandt ist. Mag der Fuchsmajor auch noch so stolz mit dem Fuchsschwanz wedeln, so muss ihm doch jede tierpflegerische Kompetenz abgesprochen werden.

Viel freundlicher ging der Student mit des Menschen treuestem Gefähr-



ten um, dem Hund. Der „Couleurlund“ gehörte einst zur studentischen Grundausrüstung wie Flaus, Pfeife und Degen. Häufig war der canis aca-



demicus nicht Besitz eines Einzelnen, sondern gehörte der ganzen Verbindung und wusste deshalb nie genau, auf wen er eigentlich zu hören hatte. Natürlich wurde er als Kommilitone betrachtet und folglich zur Kneipfähigkeit erzogen, vor allem, was die Auswahl seiner Nahrung betraf. Es soll sogar Exemplare gegeben haben, die auf Kommando Bierjungen tranken. Ein guter Couleurlund hatte gelernt, die Nacht zum Tag zu machen. Und er war natürlich ausgebildet, Farben und Mützen zu unterscheiden und folglich genau zu wissen, welche Korporationen er freundlich begrüßen durfte und welche er zu verbellen hatte. Couleurlunde hatten übrigens alle eine anezogene Abneigung gegen Uniformierte, was gelegentlich dazu führen konnte, dass sie den er-

sehnten Geldbriefträger mit Vaters neuen Scheck völlig zweckswidrig in die Flucht schlugen. In der einstigen Universitätsstadt Altdorf bei Nürnberg steht der Studentenbrunnen, der einen Kneipanten im heftigen Zugriff auf die dralle Kellnerin darstellt, während ein offenbar durstiger Pudeln an den beiden hochzuspringen versucht. Es ist eine Reminiszenz an den prominentesten Altdorfer Studenten, an Albrecht Graf Wallenstein, der dort ein recht ausschweifendes Semester verlebt hat. Karl May, der Großmeister der Fabulierer, schuf dem Couleurlund sogar literarisches Terrain: In seinem Roman „Der blaurote Methusalem“ trägt ein Neufundländer seinem studentischen Herrn eine Zweiliterliesl in die Kneipe voraus. Von Hugo Riemann, dem berühmten Musikwissenschaftler, wird erzählt, dass seine beiden Bulldoggen namens Wurzel und Radieschen am Delirium verstorben wären. Das ist wahrscheinlich krass übertrieben, wahr ist aber, dass die beiden vor ihrem plötzlichen Tod Heinrich Heines „Buch der Lieder“ aufgefressen haben, was Riemann zu der Bemerkung veranlaßte, die Köter hätten wohl Heines giftige Pointen nicht vertragen. Wer sich einmal in Heidelberg befindet, dem rate ich zum Besuch des Frankonienhauses, in dessen Turmtreppe die ausgestopften Köpfe der „Bierwölfe“, also der verewigten Couleurlunde, trophäengleich an der Wand hängen und eine horrible Galerie bilden.

Nicht annähernd so intim wie mit seinen Hunden hielt es der Student mit seinem anderen tierischen Domestiken, dem Pferd. Zwar gehörte Reiten wie Fechten, Tanzen und Musizieren früher zur akademischen Allgemeinbildung, heute aber finden wir es nur mehr im tradierten Sprachschatz, z.B. als Pomadenhengst, was einen geschniegelten Geck bezeichnet, oder als Mahnhengst, worunter ein beson-

ders beharrlicher Gläubiger zu verstehen ist, als Perückenhengst, was einen Friseur beschreibt, und schließlich als Pechhengst, was sowohl für den Schuster steht, als auch für einen besonders vom Pech verfolgten Menschen, womit wir beim Pechvogel angelangt wären, und damit bei unseren gefiederten Nebenkreaturen.



Bierfink oder Bieramsel nannte man einen eifrigen Nachtschwärmer, als Meisen bezeichnete man wegen ihrer bunten Uniformen die Leipziger Stadtpolizisten, die aus demselben Grund in anderen Städten Stieglitze hießen – nur in München nannte man sie Maikäfer. Die schon genannten Gläubiger hieß man auch Tretvögel und ihre schriftlichen Mahnbrieife Fledermäuse, was erkennen lässt, wie man damit verfuhr. Besonderes Augenmerk verdienen die Finken, also jene Studenten, die noch keiner Korporation angehören – man denke an unsere Liedstrophe „So wird der Fink ein Fuchs!“. Vorbild der Namensgebung war in diesem Fall wirklich das Tier, das planlos herumflatternde kleine Vöglein, vergleichbar etwa dem lockeren Zeisig, den Rudolf Baumbach in seinem Studentenlied „Bin ein fahrender Gesell“ zitiert. Das Gefängnis, in das die losen Vögel gelegentlich gesteckt wurden, der Karzer also, trug deshalb auch die Bezeichnung „Finkenbauer“. Regional unterschiedlich wurden die Finken auch als Kame(e)le bezeichnet, vermutlich, weil sie soviel Wasser tranken. In feiner Unterscheidung nannte man die noch nicht immatrikulierten Abiturienten Maultiere oder Mulis, was ihre Zwitterstellung zwischen Schüler und Student versinnbildlichte, während die Gymnasiasten als Frösche bezeichnet wurden und ihre Verbindungen, also die Pennalien, als Froschverbindungen.



Von ganz anderer, viel subtilerer Art, ist die studentische Verehrung der Eule. Sie gilt von alters her als Symbol der Weisheit und diente der dafür zuständigen antiken Göttin, der Pallas Athene (römisch Minerva) als Attribut. Dass der Eule hohe Klugheit zugesprochen wird, rührt von ihrer Fähigkeit, auch im Dunkeln zu sehen, was den Altvordern offenbar als göttliche Begabung erschien. Eulen kamen in Athen häufig vor, besonders in den kluffreichen Abhängen der Akropolis. Genau genommen handelte es sich dabei aber nicht um Eulen, sondern um deren kleinere Ausgabe, den Kauz. Ein im 19. Jh. beliebtes Studentenlied lautete: „Minervens Vogel war ein Kauz, Herr Bruder, das ist simpel. Drum sind auch lust'ge Käuze wir und keine lahmen Gimpel.“ Das Lied ist längst vergessen, aber seine Melodie können wir noch am Beginn von Franz von Suppés Overture zur Operette „Flotte Bursche“ hören.

Auch der Storch gehört zu den studentischen Vögeln, allerdings nur im Vorüberflug. Aber er führt uns noch einmal nach Heidelberg, von dem wir im Lied „Heidelberg, du Jugendbrunnen“ behaupten, dass dort „der Storch im Neckar fischen“ gehe. Das bezieht sich auf das Heidelberger Storchenhäus in der Hauptstraße 137, auf dessen Dach sich bis ins 20. Jh. hinein ein Storchennest befand, das verliebten Pärchen Anlass zu koketten Assoziationen gab.

In Berlins Mitte liegt nahe dem Roten Rathaus die alte Gertraudenbrücke mit der Statue der heiligen Gertraud von Nivelles, die im 7. Jh. lebte und auch als Patronin der fahrenden Schüler verehrt wird. Die Plastik überlebte dank privater Schutzmaßnahmen den Krieg, und so können wir bis heute feststellen, dass ihr zu Füßen ein Vag-

ant mit Schlapphut und Ziegenhainer kniet, der ihr mit dem Krug zuprosset, während er mit der anderen Hand schamhaft eine gestohlene Gans hinter den Beinen zu verbergen sucht.



Die Gans, dieses triefende Objekt der Begierde aller Schmäuse rund um das Martinsfest, hat auch zu eigenen Liedern angeregt, die allerdings eher der Gattung der Philisterlieder zuzuordnen sind, denn welcher Student hat sich je die Feudalität eines Gänseschmauses leisten können. In „Des Knaben Wunderhorn“ findet sich ein Lied aus dem 17. Jh., worin von den Studenten behauptet wird: „... Darf ihnen kein Gans auf die Wiesen naus trauen, / Studenten thun ihr gleich den Kragen weghauen.“ Und Joseph Victor von Scheffel, der Hauptmeister der studentischen Lyrik des 19. Jh., hat dem Gänseschmaus ein ganzes Gedicht gewidmet, in dem es heißt:

*Der Mensch ist ein Barbar von Natur,  
er achtet nicht im mindesten die  
Nebenkeatur.*

*Tut sieden sie und braten,  
verspeist sie mit Salaten,  
gießt Wein oben drüber aus güldnem  
Gefäß  
und nennt das gelehrt:  
Ernährungsprozeß.*

Wenn wir schon bei der Berliner Geraudenbrücke gelandet sind, lohnt das einen Abstecher in ein nahe gelegenes ehemaliges Studentenlokal, in „Lutters Weinstuben“ am Gendarmenmarkt. Diese Gaststätte bildet die Rahmenhandlung zu Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die mit einer studentischen Kneipszene beginnt, in deren Verlauf Hoffmann von dem Studenten Nathanael aufgefordert wird, das „Rattenlied“ zu singen. Damit ist jenes Gedicht Goethes gemeint, das er in sein Faustdrama eingearbeitet hat und das uns in eine andere einst von Studenten geschätzte Kneipe führt, in „Auerbachs Keller“ zu Leipzig. Dort findet bei Goethe ein sogenanntes Rundasingen statt, also ein Singspiel, bei dem reihum jeder ein eigenes Lied zum Besten geben muss und die Corona dazwischen einen gemeinsamen Cantus wiederholt. In diesem Verlauf wird auch das Rattenlied gesungen: „Es war eine Ratt' im Kellernest, / lebt nur von Fett und Butter ...“, ehe Mephisto mit seinem genial-sarkastischen Flohlied brilliert.

Von wegen Floh: Der begegnet uns im Studententum auch andernorts, nämlich als kleine Farbennadel am Rockaufschlag, „Bierfloh“, in Österreich auch „Bierlaus“ geheißenen. Ein früher beliebtes Geschenk unter Bundesbrüdern war das „Flohbein“, ein durchaus galantes Requisit, denn es handelt sich um ein mit Widmung und Zirkel versehenes bestrumpftes Damenbein, das zum Stopfen der Pfeifen diente – der Floh war dabei in kecker Frivolität am bloßen Oberschenkel plazierte.

Lasst uns aber noch einmal Joseph Victor von Scheffel zuwenden, dessen von hoher Bildung begleiteter burschikoser Humor unsere Kneipen bis heute belebt und auch die studentische Zoologie erweitert. Da findet sich seine köstliche Ballade vom Ichthyosaurus, dessen Aussterben bei ihm eine einleuchtende, für jeden Studenten nachvollziehbare Erklärung erhält: „Sie kamen zu tief in die Kreide ...“ Und da ist natürlich der unverwüsthliche „Schwarze Wal-

fisch zu Askalon“, dieser Dauerbrenner sämtlicher Kneip-Inoffizien. Ein Gassenhauer, gewiss, aber eines der wenigen Studentenlieder, denen am Ort der Entstehung, in Säckingen, sogar eine Gedenktafel gesetzt wurde. Der Cantus ist eine Bibelparodie, denn erzählt wird die Geschichte vom Propheten Jonas, dessen drei Tage im Bauch des Fisches und das folgende Ausspeien von der christlichen Exegetik als Prophetie von Christi Grablegung seiner Auferstehung gedeutet werden. Und dann singen wir noch das tragische Liebespoem „Ein Hering liebt' eine Auster“, diese Parodie auf Heines „Ein Jüngling liebt ein Mädchen“, allerdings mit letalem Ausgang: Der verliebte Hering spitzt sein Maul zum Kusse, worauf die eitle Auster die Schalen zuklappt und ihn köpft.



Der Hering führt uns aber in eine ganz andere Bedeutungswelt, die in engem Zusammenhang mit dem männlichen Katzentier, dem Kater, steht und nicht nur im studentischen Brauchtum, aber dort besonders ihre Heimat hat. Ein Leipziger Studentenspruch sagt: „Es ist jedesmal ein Wunder, wie über Nacht aus einem Affen ein Kater wird“, und ein Text aus den Fliegenden Blättern läßt einen Studenten auf die Frage, ob er denn schon von seinem Kater genesen sei, antworten: „Im Gegenteil, ich glaube, er kriegt Junge.“ Affe, Kater und Hering sind die tierischen Symbole eines zwanghaften Kreislaufes von Verlangen, Übermaß und Buße.

Der Affe als Symbolfigur des Trunkes ist leicht verständlich. Wenn man ihn zum Sprichwort macht, z. B. „seinem Affen Zucker gibt“, dann schließt das die Vorstellung mit ein, dass ein Mensch, der sich in bestimmter Weise benimmt, dieses Tier in sich trägt. Gaukler trugen früher gerne einen Affen auf dem Rücken, und der Tornister der Soldaten, der nicht selten mit Schnaps gefüllt war, wurde in Anlehnung daran als Affe bezeichnet, was die Redewendung „einen Affen sitzen haben“ verdeutlicht. Der Hering wiederum hat es seinem hohen Salzgehalt im eingelegten Zustand zu danken, dass er sich nach der Besessenheit von Affe und Kater glänzend als Genesungsmittel eignet, was den Studentendichter Heinrich Seidel zu den Versen anregte: „Wer niemals einen Hering aß, wer nie durch ihn von Qual genaß, wenn er mit Höllenpein erwacht, der kennt nicht seine Zaubermacht.“

Was aber hat es mit dem Kater auf sich, welcher den üppigsten Kneipnächten so verlässlich folgt wie der Tag auf die Nacht? Nun, der Begriff ist rein studentensprachlich, taucht Mitte des 19. Jh. in Leipzig auf und ist eine Verballhornung des Wortes Katarrh. Und auch das Synonym Katzenjammer entspringt einer sprachlichen Schönung des bildhaften barocken Ausdrucks Kotzen-Jammer. In diesem Zusammenhang sei unbedingt auf eine der ungewöhnlichsten Darstellungen studentischen Lebens in der Belletristik hingewiesen, nämlich den Roman „Lebensansichten des Katers Murr“ von E. T. A. Hoffmann, dessen Titelheld einer Katzburschenschaft angehört und als solcher eine detaillierte Schilderung studentischen Comments um das Ende des 18. Jh. gibt. Wir können es nicht mit Sicherheit belegen, aber vieles spricht dafür, dass der Autor darin eigene Erfahrungen als Mitglied einer geheimen Loge des Königsberger Studentenordens der Amicisten verarbeitet hat.

Aber das geheimnisvollste Tier, das sich im studentischen Umfeld eingenistet hat, ist jedenfalls der Sala-



mander. Nichts in unserem Ritual ist so kryptisch wie diese Mischung aus Murmeln, Reiben, Stoßen, Schreien und Trinken, die regional in verschiedensten Varianten ausgeprägt ist. Der Salamander, also das Reptil, galt in der Alchimie als Element des Feuers. Das hat allerdings nicht mit dem Feuersalamander zu tun, sondern leitet sich von der Universität von Salamanca her, die im Spätmittelalter als höchste Autorität in Fragen der Geheimwissenschaften galt. Wieso unser Biergeheul „Salamander“ genannt wird, dafür gibt es keine einzige vernünftige Erklärung, dafür aber umso mehr Theorien. Sie reichen von germanischen Trinkritualen über Liebeszau-

ber, sprachlichen Ableitungen und akronymischen Deutungen bis hin zum Pereat auf den missliebigen Universitätsrichter Salomon, dem aber eine liebeliche Tochter heranwuchs, sodass aus dem Pereat allmählich ein Vivat wurde. All das ist ganz amüsant, aber im Grunde Humbug. Woher das Salamanderreiben stammt, wissen wir einfach nicht, nur eines ist sicher: mit dem Tier hat es nichts zu tun.

Was ist nun die Moral von all diesen Geschichten? Der Student in seiner buntesten Ausführung, also der Farbstudent, hat das Tier zu seinem Spiegelbild gemacht und sich dieserart ein cerevisielles Bestiarium

geschaffen. Bei allem politischen, gesellschaftlichen und intellektuellen Anspruch hat er sich einen Urgrund von Parodie bewahrt, eine satirische Weltanschauung voll antiphiliströser Selbstironie, worin er sich selbst als Teil einer großen Menagerie versteht. Angesichts dieser Metamorphosen behaupte ich mit Gewissheit: Wer immer behauptet, dass die Couleurstudenten eine überholte Spezies wären, der bindet uns einen mächtigen Bären auf!

## Zur Person

### Raimund Lang v. Dr. cer. Giselher (ILH)

(\*1951) ist ein österreichischer Schauspieler, Moderator, Synchronsprecher und Studentenhistoriker. Nach der Matura ließ er sich am Prayner Konservatorium in Wien zum Schauspieler ausbilden. In dieser Zeit wurden ihm die Mitgliedschaften in den MKV-Verbindungen Austro-Bavaria und Borussia Wien verliehen.

Er engagiert sich im Traditionsverband „Katholische Czernowitzer Pennäler“. Wie kein anderer kennt er die Studentenlieder und die Geschichte der Studentenverbindungen in Czernowitz. In seiner Sammlung von Studentika finden sich gut 2.000 Kommersbücher.

# EIN BUNDESBRUDER

Von Bbr. Walter Drdla v. Dr. cer. EreK

## *Erinnerungen an Asciburgias Nachkriegsgründung*

Ich glaube, es war Ende des Schuljahres 1954, ich muss noch in die vierte Klasse gegangen sein, dass ich einen handadressierten, hektographierten Brief von einem mir bis dahin unbekanntem Herrn Wilhelm Kelemen erhielt. Natürlich kann ich mich an kein Wort mehr erinnern, was da drinnen stand, aber ich erinnere mich recht wohl, dass mich der Inhalt des Briefes begeisterte und ich für die beschriebene Idee Feuer und Flamme war. Ich habe den Brief an sich als Kostbarkeit allerdings so sicher aufbewahrt, dass ich ihn in meinem Saustall nicht mehr finde. Jedenfalls wurde, ich glaube für irgendwann im September, zu einem Treffen im Gasthaus Hutter(?) am Ende der Straße von Oberschützen nach Willersdorf eingeladen. Gibt's nicht mehr. Es hatten sich 9 Oberstufler eingefunden und wir wurden von Herrn Kelemen in die Geheimnisse und Ziele einer uns bis dahin unbekanntem und irgendwie esoterisch oder exotisch anmutenden „katholischen Studentenverbindung Asciburgia“ eingeweiht. Wann und wo und wie wir recipiert wurden, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls wurden wir alle von Herrn Kelemen, den wir sehr bald duzen und Jumbo nennen sollten, geschult und geleitet, bald erhielten die 2 Jahre Älteren Chargen und eigentlich lief meiner Erinnerung nach der Couleurbetrieb recht flott, denn diese ersten Asciburgen waren mit Feuereifer bei der Sache, obwohl wir neben Jumbo höchstens bei den Stiftungsfesten Alte Herren zu Gesicht bekamen. Die einzige Bude, an die ich mich erinnern kann, war in einem Zimmer in einem Haus am Weg zum Bad und zum Heizen mussten wir uns Holz für den Ofen besorgen. Fuchsenkonvente fanden jeweils am Dienstag um 14 Uhr statt, nach dem



Mittagessen im Heim und vor dem „Studium“ um 3 und bis zu meiner Burschung hatte ich an über 40 FCs teilgenommen. Ich schäme mich, mich an meinen Fuchsmajor nicht mehr erinnern zu können. Die Pinkfelder ASOs fuhrten mit dem Zug um 17 Uhr über Oberwart nach Hause.

Ich habe damals nicht verstanden, warum uns ein Hauch Gegenwind ständig ins Gesicht blies. Nicht, dass wir verfolgt worden wären, aber willkommen waren wir in Heim, Schule und Oberschützen nicht. Damals wusste ich noch nichts von der couleurischen Vorkriegsgeschichte, die eine Zeit der politischen und oft körperlichen Auseinandersetzung gewesen war und dass es daher auch Sorgen gab. Meine Tante schrieb an die Direktion, sie möge die Verbindung verhindern, mein Vater, Dentist in Oberwart, schmiss seinen Patienten, den Bezirkshauptmann von

Oberwart, Austro Peisone, hinaus, als er für die Verbindung werben wollte. Meine Mutter freute sich, sie hatte gute Erinnerungen an die Verbindung aus der Zeit vor dem Krieg.

Highlight war natürlich die offizielle Wiedergründung am 15.05.1955. Dr. Jumbo war ein phantastischer Organisator, bei Messe und Festzug in Oberwart gab es über 100 Chargierte, zum Kommers am Nachmittag im Kursalon Bad Tatzmannsdorf sollten Raab und/oder Figl kommen und ich war wahnsinnig nervös und freudig erregt, denn ich wurde geburscht, für mich eine Art 2. Geburtstag. Die Absage des/der Politiker(s) enttäuschte mich schon, aber so viel politisches Bewusstsein hatte ich doch, dass ich mich über die Staatsvertragsunterzeichnung viel mehr freute. Bei der Nackerten vor'm Festsaal verdrückte ich ein paar Freudentränen.

Das Budenproblem war omnipräsent, Veranstaltungen fanden in wechselnden Gasthäusern der Gegend statt, und es gab auch keine katholische Kirche im Ort. Es entstand der Gedanke zur Gründung eines Gotteshauses mit einer Bude, ob die eigentlichen Geburtshelfer Asciburgen waren oder unser damaliger Verbindungsseelsorger, Pfarrer Prof. Heinz Clever weiß ich nicht mehr. Das Geld wurde jedenfalls von Asciburgen gesammelt. Es wurden von Asciburgen tausende Bettelbriefe über ganz Ös-



# ERINNERT SICH

terreich ausgeschickt, Prof. Clever fuhr in ganz Ostösterreich tausende Kilometer Bettelrunden, begleitet vor allem von den Gebrüdern Fritzsche. Mein Beitrag zur ganzen Aktion war erbärmlich. Als schüchternen Jüngling habe ich vielleicht ein halbes Dutzend Bausteine verkauft.

Nach meiner Matura 1957 hatte ich kaum Kontakt zu ASO, weil ich in Wien studierte und Folgendes beruht auf Erzählungen. Es war genug Geld zusammengekommen, dass Prof. Clever ein verfallendes Haus Ecke Unterschützen Straße und Straße Richtung Pinkafeld kaufen konnte. Das Geld reichte auch zur Renovierung des Hauses und Prof. Clever konnte einziehen und ein Vereinslokal im Keller zur Verfügung stellen – und das ist lustig: nicht für ASO, sondern für die kath. Jugend. Die kath. Jugend funktionierte nie. Warum auch immer, Prof. Clever verließ Oberschützen, wurde evangelisch, heiratete und das Gebäude stand wieder leer, was immerhin den Vorteil brachte, dass ASO im Keller einziehen durfte.

Nach 10-jähriger Abwesenheit siedelte ich mich wieder in Unterwart an und reaktivierte mich ein wenig bei ASO. Die Idee einer k.ö.St.V. fand und finde ich noch immer als etwas Großartiges. Die Budenfrage wurde dauernd diskutiert. 1972 (oder 1970) gab es einen AHC im Gasthof Bayer, Oberschützen, mit 9 Anwesenden, an dem der damalige Philistersenior zurücktrat, weil er von der Inaktivität und Interessenslosigkeit seiner Bundesbrüder ang'fress'n war. In einem Anfall von Wahnsinn erklärte ich mich bereit, den Phil-x zu machen und es begann eine lange Reihe von Alpträumen. Als eher, sag ma, introvertierter und absolut untalentierte Manager, übernahm ich einen Job, der mir gar nicht lag und liegt. Keilung war immer ein Problem. Zweimal stand ich ohne Aktive da, einmal gerettet von Thomas Stelzer, einmal

von Prof. Pauleschitz. Ohne Tauriscia gäbe es keine ASO mehr und umgekehrt. Einmal rettete Bbr Lipovits eigentlich gleich beide Verbindungen. Betreff Bude: Es wurde widerwillig eine Budenumlage eingeführt, von manchen nicht bezahlt (wird eh nix d'raus). Ich habe versucht, alle Belege, Erinnerungen und Zeugen ausfindig zu machen und der Diözese vorzulegen, und mit Bbr. Pablo hatten wir auch beim Bischof vorgesprochen (allein war ich zu feig dazu), auch Bbr. Pfarrer Zechmeister war äußerst hilfreich. Überraschenderweise erhielten wir von der Diözese das Angebot von 2 Alternativen:

1. Das halbe Grundstück, den westlichen Teil mit dem desolaten Haus im Eigentum.

2. Die Diözese baut ein Gotteshaus, das Kellergeschoß bekommen wir zur Miete.

Szemes Gyuri und ich waren für das Eigentum, d.h.: Herrichten des Hauses und Zubau einer Art Festsaal. Als Möchtegern-Häuslbauer (eigener Hausbau verschoben, aber maurensch informiert) traute ich mir das damals zu.

Der KC stimmte mit den Gegenstimmen von Gyuri und mir für die Miete. Die Diözese erkundigte sich auch nach unseren Vorstellungen, und wir reichten einen Plan von fast 150 m<sup>2</sup> Kellerfläche ein. Dieser Plan wurde voll akzeptiert, zu unserer Überraschung sah die Diözese neben unserem noch einen zweiten Kellerabteil für die kath. Jugend vor, sodass das ganze Projekt 300 m<sup>2</sup> oder mehr ausmachte. Es wurde zügig gebaut, Bbr. Zechmeister als Bauherr war sehr großzügig, es wurden kichlicherseits auch Dinge gemacht, die wir selber hätten machen müssen (z.B. Holzdecke). An einem Montag war der Besuch des Baumeisters der Diözese angesagt, Gyuri hatte am Wochenende mit den Aktiven die Innenmauern umgerissen und anders aufgestellt

– g'schlampig und unbrauchbar. Ich war erfreut! Unser Geld war knapp, trotz Budenumlage, für das Wichtigste ausreichend. Mein Spendenaufruf war frustrierend. Bis eine Bombe einschlug: Msgr. Pichler spendete S 100.000.! Die zweitgrößte Spende (S 10.000.--) kam von meiner Mutter, die ein Leben lang unter der offiziellen Armutsgrenze lebte. Sonstige Spenden Ebbe. Frust und Freude.

Die Mietverhandlungen waren für mich als Laien ein Alptraum, aber schließlich erfolgreich. Zur offiziellen Eröffnung des Hauses hätte der Senior dem Bischof ein Buch überreichen sollen. Der Senior konnte nicht kommen, weil er bei einem Bbr. Nachhilfegenoss.



Die Bude war ein Erfolg, wurde von Aktiven und Gästen gern frequentiert, von Alten Herren weniger. Ich war fast täglich oben, hab' viel Häusl geputzt. Ich bin un stolz auf die erfolgloseste Veranstaltung in der Geschichte des MKV: 2 Semester lang jeden Dienstag – ich war eisern anwesend: Sprechstunde des Phil-x. Ein einziger Besucher Ende Juni vom damaligen BMV-Vorsitzenden!

Trotzdem: Mutig, wahr, treu, (immerdar?)

# 10 JAHRE

**PHILIPP PIRKL**  
**TAURISCIA**

Am 12.09.2009 wurde das Verbindungshaus in Oberschützen feierlich eröffnet. Fast genau 10 Jahre später, am 31.08.2019 feiern wir das Jubiläum! Fast fünf Jahre hat der Prozess gedauert, bis wir ein eigenes Haus erwerben konnten. Bereits 2007 wurde dafür der OKV (= Oberschützer Korporationsverband) gegründet. Das ist der Trägerverein, in dem Asciburgia und Tauriscia gleichberechtigte Eigentümer sind. Inzwischen haben wir auch die Polyxenia in den OKV kooptiert. Somit sind am Oberschützer Verbindungshaus drei Verbindungen beheimatet und arbeiten erfolgreich zusammen. Das ist auch das Geheimnis des OKV, egal ob männlich oder weiblich, katholisch oder evangelisch, jung oder alt, alles kommt auf diesem Haus zusammen, um miteinander Gemeinschaft zu haben. Die Andacht am Sommerfest heuer hat gezeigt, dass wir uns voll und ganz auf Jesus Christus berufen und stützen. Ihn bitten wir um seinen Segen für die nächsten 10 Jahre, damit alle drei Verbindungen blühen und gedeihen und wir in Oberschützen gemeinsam viel bewegen können.

15 Jahre ist es her, dass wir die Idee geboren haben, ein eigenes Verbindungshaus zu kaufen. Dies war in den ersten Jahren mit einigen Hürden verbunden und letztendlich wurde der 4. Projektvorschlag von Asciburgia und Tauriscia beschlossen. Vor 10 Jahren hatten wir 2 Wochen Zeit, aus dem Haus und dem Garten, der mehr einem Urwald glich, ein kleines Schmuckstück zu machen. Viele Aktive, Philister und Damen der Korporationen, aber auch unserer Tochterverbindung Quisinia haben damit den Grundstein der darauffolgenden Budenumbauwochen des letzten Jahrzehnts gelegt und ich wünsche mir, dass dieses Jung und Alt verbindende Element unserer Verbindungen noch viele Jahre besteht.

**SEBASTIAN GIMBEL**  
**DR. CER. SIR AMOR**  
**ASCIBURGIA**

**MARIO EBERHARDT**  
**DIPLOMAT**  
**TAURISCIA**

Gelebte Ökumene, was so viel bedeutet wie „häuslich“, „wohnlich“, „bewohnt“, und in weiterer Folge einfach Zusammenleben bedeutet, ist für mich, wenn ich mit jemanden aus einer anderen Konfession über unseren Glauben spreche, über die Lehre von und über Gott debattiere, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausfinde und aus diesem Dialog heraus neue Sichtweisen finde und das daraus folgend für mich in meinem Leben umsetzen kann. Und genauso ist es auch in unserem Verbindungshaus, wo wir miteinander Andachten feiern und darüber diskutieren, was uns in Bezug zu Gott ausmacht.

Ein Ort um Zusammenzukommen ist für Jugendliche wichtig, um Erfahrungen zu machen und das eigene Potential auszuschöpfen. Durch das Verbindungshaus hatten und haben auch die Mitglieder unserer Polyxenia die Möglichkeit dies zu tun. Freundschaften entstehen und wachsen, Herausforderungen werden geteilt und unvergessliche Geschichten werden geschrieben. Danke für zehn wunderbare gemeinsame Jahre im Verbindungshaus!

**JENNIFER HORVATH**  
**STELLA**  
**POLYXENIA**

**MATTHIAS RUZICKA**  
**PHOEBIUS**  
**ASCIBURGIA**

Mit dem Verbindungshaus verbinde ich vor allem eine ungezwungene Atmosphäre, wo du hinkommst und zuallererst die Freude an der Gemeinschaft im Vordergrund steht. Es ist schon irgendwie ein Privileg, dass wir hier mit diesem schönen Haus einen Ort haben, sich einerseits als Studentenverbindung zu präsentieren und unsere Traditionen zu leben. Andererseits ist dieses Haus auch ein Ort, an dem Platz für Spaß, Freundschaft und Gelassenheit ist. Das, was wir hier Leben, ist schon fast einzigartig, denn selten vereint ein einziger Ort gelebtes Evangelium und die Pflege von studentischem Brauchtum in einem kreativen und herzlichen Umfeld miteinander, so wie es das Verbindungshaus hier tut.

# VERBINDUNGSHAUS

VORHER



NACHHER



# SOMMERSEMESTER 2019

## Ein Rückblick von Philipp Pirkl

### Aktion Reissuppe

Am Freitag 12.04.2019 fand wieder die Aktion Reissuppe auf dem Verbindungshaus statt.

In Abstimmung mit dem Direktor Wurm des Wimmergymnasiums durften LehrerInnen mit ihren SchülerInnen in die Schützenstraße 12 kommen. Der Phil-x der Asciburgia, Matthias Hager v. Phoenix, hatte heuer die Reissuppe dafür vorbereitet. Auf Wunsch der ReligionslehrerInnen wurde dieses Mal auch eine Alternative angeboten – Erdäpfelsuppe. Herzlichen Dank für die Vorbereitung ergeht dafür an Jessica Pirkl. Leider wurde uns der Wunsch der Lehrerinnen – der eigentlich eine Bedingung für die Teilnahme darstellte - erst kurzfristig bekannt gegeben. Die Philistersenioren der Asciburgia und der Tauriscia entschuldigen sich bei Philister Dr. cer. Erek für die entstandenen Unannehmlichkeiten bei den Vorbereitungen der Reissuppe. Wir werden im nächsten

Jahr rechtzeitig die Planung der Veranstaltung koordinieren.

Seit mehreren Jahren sammeln die ReligionslehrerInnen in der Woche vor Ostern selbst Spenden für Hilfsorganisationen mit Brötchenverkäufen. Heuer habe ich mich mit Professor Bernhard Winkler, Lehrer für Katholische Religion am Wimmergymnasium, abgesprochen und die Verbindungen haben sich dem Spendenaufruf der Schulen angeschlossen. Daher gingen die erzielten Spenden der Aktion Reissuppe je zur Hälfte an das Vinziwerk in Graz ([www.vinzi.at](http://www.vinzi.at)) und an den Verein „Hilfe Direkt“ von Franz Grandits in Stinatz. Es ist uns gelungen Herrn Grandits als „Vortragenden“ für die Aktion Reissuppe zu gewinnen. Er hat in eindrucksvoller Weise den SchülerInnen und LehrerInnen von seiner Arbeit in Afrika (Burkina Faso) berichtet. Herr Grandits ist ein Beispiel dafür, dass man auch alleine sehr viel bewegen kann. Es ist beeindruckend, wie ein Mann es schafft, seit Jahrzeh-

ten Menschen in Afrika zu helfen ein würdiges Leben haben zu können (es werden Brunnen, Schulen und Krankenhäuser gebaut und Essen verteilt!). Die Worte von Hr. Grandits und sein Engagement haben die SchülerInnen zu hohen Spenden motiviert. Insgesamt wurden 430 Euro gespendet! Das Geld wurde an Professor Winkler übergeben und zusammen mit den Einnahmen der Schule an die jeweiligen Stellen weitergeleitet. Von 08:45 bis 13:00 Uhr haben wir knapp 100 SchülerInnen verköstigt. Dabei darf festgehalten werden, dass die Reissuppe zumindest bei den SchülerInnen weiter beliebt ist. Die Lehrerinnen waren dankbar für die Erdäpfelsuppe und begeistert, Hr. Grandits persönlich getroffen zu haben.

Die (wahrscheinlich) 37. Aktion Reissuppe war wieder ein Erfolg! Vielen Dank allen, die bei der Organisation geholfen haben!



## Schülerkongress

Am 8. Mai fand auf dem Verbindungshaus ein Schülerkongress anlässlich der Europawahlen (23.-26. Mai 2019) für KlassensprecherInnen und StellvertreterInnen der beiden Oberschützer Gymnasien statt.

Zu Beginn stellten der Senior der Asciburgia, Thorin, und der Philistersenior der Tauriscia, Philipp, das Verbindungshaus und die Verbindungen kurz den SchülerInnen vor und erläuterten das Ziel und den Ablauf der Veranstaltung. Im ersten Teil von 08:30 bis 10:00 Uhr gab es eine Diskussionsrunde mit VertreterInnen der politischen Parteien. Gekommen waren: ÖVP – Christian Sagartz, SPÖ – Lejla Visnjic, GRÜNE – Miriam Kayer, NEOS – Eduard Posch. Die SchülerInnen hörten den KandidatInnen interessiert zu und stellten viele

Fragen. Es entwickelte sich eine angelegte Diskussion. Dabei wurde klar, wie wichtig die EU für jeden einzelnen ist und daher eine Teilnahme an der Wahl sicherstellt, dass die Interessen der BürgerInnen auch in den europäischen Institutionen gehört werden.

Von beiden Seiten gab es nur positive Rückmeldungen zu diesem Programmpunkt.

Nach einer Pause durften wir um 10:30 Uhr den Generalsekretär der Paneuropabewegung Österreich, Rainhard Kloucek, begrüßen. Er stellte die Paneuropabewegung vor ([www.paneuropa.at](http://www.paneuropa.at)), erläuterte die Geschichte der Europäischen Gemeinschaft und erklärte den SchülerInnen den Aufbau der Europäischen Union und wie dort Entscheidungen getroffen werden. Durch kurze Gruppenarbeiten wurden die SchülerInnen aktiv eingebunden. Herr Kloucek

hob die Bedeutung des Paneuropa-Picknicks in Ungarn vor 30 Jahren hervor (19. August 1989). Dieses bereite das Ende des Eisernen Vorhangs zwischen Ungarn und Österreich vor. Denn während des Picknicks konnten mehrere hundert Bürger der DDR nach Österreich einreisen.

Als Abschluss des Schülerkongresses gab es einen kleinen Imbiss als Mittagessen. Dabei kamen wir mit ein paar SchülerInnen ins Gespräch über die Oberschützer Verbindungen und konnten uns gut präsentieren. Die ca. 15 SchülerInnen, die von beiden Schulen gekommen waren, gaben ein positives Feedback zu dieser Veranstaltung ab. Wir werden versuchen, im neuen Schuljahr daran anzuknüpfen.



## 61. Stiftungsfest Tauriscia

Am Samstag 11.05.2019 lud die Tauriscia zum 61. Stiftungsfest.

Der Philisterconvent am Nachmittag konnte unter der Laube abgehalten werden. Dabei wurde der Vorstand neu gewählt: Philipp Pirkl als Philister-X, Bernd Weltler als Philister-Consenior, Andreas Luipersbeck als Kassier und Mario Eberhardt als Schriftführer.

Ich bedanke mich für das weitere Vertrauen und werde mich auch in meiner 6. Amtszeit mit vollem Einsatz für die Tauriscia engagieren.

Nach einem kleinen Abendessen feierten wir eine besinnliche Ernste Feier. Dabei gedachten wir unseres Gründungsmitglieds Herbert Grabenhofer, der am 1. April 2019 verstorben war. Gott schen-

ke ihm ewigen Frieden!

Der Kommers fand im Kneipraum des Verbindungshauses statt. Der Wingolf zu Wien war mit einer Abordnung der Aktivitas vertreten. Darüber freute ich mich sehr. Der Senior der Tauriscia, Markus Landl, dem wir herzlich zur bestandenen Matura gratulieren, leitete den Kommers mit Chargierten der Asciburgia, des Wingolf zu Wien und der Riegersburg Fürstenfeld.

Im Rahmen des Kommerses erinnerte ich daran, dass 1999 die Tauriscia und der BMV ein Freundschaftsabkommen geschlossen hatten (unter dem Senior Bernd Weltler), welches sich heuer zum 20. Mal jährt. Die Tauriscia ist weiters dankbar, seit 2006 außerordentliches Mitglied im BMV sein zu dürfen.

Während der Vorbereitung des Stif-

tungsfestes ist mir aufgefallen, dass wir im Jahr 2018 vergessen hatten, unsere Mitgliedschaft im EKV zu würdigen. Denn die Tauriscia ist seit 1998 Mitglied in der Kurie der freien Vereinigungen des EKV. Vielleicht können wir ja noch im Herbst bei einer Veranstaltung diese Jubiläen begehen.

Der Kommers war kurzweilig und wir konnten den Lebensbund der Tauriscia wieder erneuern. Der Ausklang war, wie es sich gehört, fröhlich und den Aktiven des Wingolf zu Wien wurden die Vorzüge des Gewölbekellers nähergebracht. Danke allen, die gekommen sind.

Vivat, crescat, floreat Tauriscia in aeternum!



## Konfirmanden auf dem Verbindungshaus

Da ich im vergangenen Schuljahr in die Arbeit der evangelischen Pfarrgemeinde mit den KonfirmandInnen eingebunden war, konnte ich erreichen, dass die KonfirmandInnen im Rahmen ihrer Ausbildung auch einmal auf das Verbindungshaus kommen.

Als Abschluss ihrer Konfi-Freizeit luden wir die KonfirmandInnen zusammen mit Frau Pfarrerin Sielemann und der Mitarbeiterin Jasmin Hatzl am Samstag, 4. Mai 2019 zum Mittagessen auf das Verbindungshaus ein. Schlussendlich durften wir 7 KonfirmandInnen bei uns begrüßen.

Bereits während des Mittagessens diskutierten wir angeregt über Studentenverbindungen und ich konnte die drei Oberschützer Verbindungen vorstellen. Im Anschluss an das Essen machten wir es uns im Aufenthaltsraum gemütlich. Ich erarbeitete mit den KonfirmandInnen, was ein Vorbild ist und welche Vorbilder sie haben bzw. kennen. Dabei präsentierte ich ihnen Pfarrer Kurt Tepperberg als ein solches Vorbild im Glauben und als Seelsorger. Es war mir wichtig, dass auch die junge Generation von Kurt Tepperberg erfährt und sein Andenken bewahrt bleibt. Dabei wies ich auch auf die Gedenktafel für Ihn in der Kirche hin.

Im Gespräch konnte ich feststellen, dass

junge Erwachsene vieles reflektieren und sich mündig Meinungen bilden. Wir sind dazu aufgerufen, sie auf diesem Weg zu begleiten. Ich wünsche mir, dass wir die Arbeit mit den KonfirmandInnen in Oberschützen fortführen dürfen und evtl. die/den ein/en oder andere/n im neuen Semester wieder auf dem Verbindungshaus begrüßen können. Am Pfingstmontag wurden die KonfirmandInnen dann in der Kirche konfirmiert. Dabei durfte ich als Lektor mitwirken, auf den Spuren Kurt Tepperbergs in der Pfarrgemeinde Oberschützen.



## Passionsspiel

Am Samstag 13.04.2019 fand zum ersten Mal ein Passionsspiel in der Evangelischen Kirche in Oberschützen statt. Im Rahmen der KonfirmandInnen-Ausbildung wurde auf Wunsch des Kantors der Gemeinde – Marton Roth – das Projekt Passionsspiel im Jänner gestartet. Da nicht alle Rollen durch KonfirmandInnen besetzt werden konnten, wurden auch Personen aus der Gemeinde gesucht. Als ehrenamtlicher Lektor der Pfarrgemeinde Oberschützen bin ich heuer auch in die KonfirmandInnen-Arbeit eingebunden gewesen. Auf Anfrage der Mitwirkung habe ich gerne zugesagt. Schlussendlich stellte sich heraus, dass ich die Rolle des Jesus übernehmen sollte. Nachdem sich Mütter und

Mitglieder des Chores zur Mitwirkung bereit erklärt hatten, fehlte immer noch eine Person, die den Judas darstellen sollte. Ich fragte daher die Aktiven des Verbindungshauses und Daniel Nemeth vlg. Apollo von der Asciburgia hat zugesagt, mitzumachen. Vielen Dank lieber Apollo! Du hast uns sehr geholfen.

In mehreren Proben erarbeiteten wir die Texte und Lieder des Passionsspiels. Bei der Aufführung am 13.4.19 um 17 Uhr war die Kirche gut gefüllt und alle sehr gespannt. Die Aufführung war ein großer Erfolg. Alle Mitwirkenden haben sich sehr konzentriert und engagiert eingebracht. Mehrmals war eine große Spannung bei den Gästen und innerhalb der Gruppe spürbar. Vor allem der Tod Jesu am Kreuz hat viele berührt. Für mich als Jesus war es ein intensiver

Zugang zu den Passionstexten. Einige Textstellen wurden für mich neu lebendig und ich habe die Erarbeitung der Rolle als eine große Bereicherung empfunden. Das Miteinander von jungen KonfirmandInnen und Erwachsenen spiegelte die Gemeinde lebendig wider. Nach der Aufführung wurde noch viel über das Passionsspiel bei einer Agape geplaudert.

Sollte es im nächsten Jahr erneut aufgeführt werden, kann ich nur jeden dazu ermutigen dabei mitzuwirken. Die Bibeltexte werden dabei lebendig und der Glaube neu entfacht.

# SOMMERFEST 2019

## Ein Rückblick von Philipp Pirkl

Am Samstag 31.08.2019 luden die drei Oberschützer Verbindungen zum jährlichen Sommerfest. Da wir heuer „10 Jahre Verbindungshaus“ zu feiern hatten, wollten wir wieder in größerem Rahmen feiern. Daher gab es ab 11 Uhr einen Frühschoppen mit Live-Musik durch die Band „Duo Romantika“ aus der Steiermark. Den beiden Musikanten gefiel es so gut bei uns, dass sie fast 5 Stunden musizierten, statt der vereinbarten drei.

Gegen Mittag konnten wir ca. 30 Personen zum Frühschoppen begrüßen und mit Würstel verköstigen. Das gute Stiegl vom Fass schmeckte den Gästen sehr, aber auch der Spritzer war gut gemischt. Am Nachmittag wurde es dann ruhiger und wir konnten uns auf den Abend vorbereiten.

Gegen 18:00 Uhr kam die Abgeordnete zum NR Gaby Schwarz zusammen mit dem Oberschützer Bürgermeister Hans Unger auf das Verbindungshaus. Wir präsentierten unsere Räumlichkeiten, die die Gäste sehr beeindruckten. Gegen 18:30 Uhr begann dann das Abendlob. Matthias Ruzicka vlg Phöbius hatte dieses zusammengestellt und begleitete mit seiner Gitarre gekonnt die ermutigenden Lieder. Die ökumenische Feier

machte deutlich, dass wir drei Verbindungen uns fest auf Jesus Christus berufen und von ihm getragen werden. In den Fürbitten erbaten wir Gottes weiteren Segen für die Gemeinschaft auf dem Verbindungshaus. Wir danken Gott für alles, was wir in den letzten 10 Jahren erleben und schaffen durften.

Nach dem Abendlob gab es einen kurzen Festakt. Dabei durften wir Familie Weinhofer begrüßen, die uns das Verbindungshaus vor 10 Jahren verkauft hat. Frau Weinhofers Familie Krutzler hatte das Haus 1899, also vor 120 Jahren, erworben. Höhepunkt war die Präsentation des Videos zu „10 Jahre Verbindungshaus“ von Franz Schekolin v. Scheko. Darin erklärten einige Hausgeschwister aller drei Verbindungen die Geschichte und Besonderheit des Verbindungshauses sowie die Bedeutung der jährlichen BuWo (Budenumbauwoche). Lieber Scheko, vielen Dank für deine Bemühungen zu diesem Video! Der Festakt wurde couleurstudentisch mit dem „Gaudeamus Igitur“ geschlossen.

Kurz darauf durften wir dann das wohl duftende Spanferkel der Fleischerei Ebner aus Pinkafeld anschneiden. Es war das beste Spanferkel, das ich jemals gegessen habe! Dank einer Gemüsespende

von Tauriscen-Philister Christoph Böbel konnte Hausschwester Jennifer Horvath von der Polyxenia ein schmackhaftes Mediterranes Gemüse vorbereiten. So waren auch die Vegetarier gut versorgt. Wieder konnten wir ca. 30 Gäste verköstigen. Das sommerliche Wetter erlaubte einen wunderbaren Ausklang unter der Laube. Gerne gratulierten wir unserem lieben Philister Walter Drdla v. Dr. cer. Ereke zum 80er und ließen ihn hochleben. Danke, lieber Ereke, für deinen unermüdlichen Einsatz für die Verbindungen!

Zu späterer Stunde wurde dann auch der Keller aufgesucht. Das Sommerfest hat wieder gezeigt, wie vielfältig und gemütlich unsere Räumlichkeiten sind und dass sich jeder bei uns wohlfühlen kann. Herzlicher Dank für den Einsatz rund um dieses Fest ergeht an Stella, Helios, Phoebius und Thorin!

Mir hat das Fest großartig gefallen und mich für das neue Semester voll motiviert. Ich hoffe, wir können das in der BuWo verschönerte Verbindungshaus auch im neuen Schuljahr mit viel Leben füllen und viele SchülerInnen dafür begeistern, zu uns zu kommen! Vivat crescat floreat OKV ad multos annos!



# FOTORÜCKBLICK



# „COULEURSTUDENTENTUM“



**MICHAEL FRANK**  
**DR. CER. MINUS**  
**QUISINIA**

Damals - ungestört auf der Bude abhängen und feiern zu können.  
Heute - auf der Bude in Nostalgie zu schwelgen.  
Damals - von Erwachsenen akzeptiert und respektiert zu werden.  
Heute - Jugendlichen freundschaftlich und auf Augenhöhe zu begegnen.  
Damals - immer wieder an den Herausforderungen und Aufgaben zu scheitern.  
Heute - auf die Herausforderungen hinweisen und helfen, das Scheitern zu vermeiden.  
Damals - sich leidenschaftlich in hitzige Diskussionen stürzen.  
Heute - den Kopf zu schütteln über kleinkarierte Vereinsmeierei.  
Damals - die große weite Welt.  
Heute - die heitre kleine Welt.  
Damals - an die Größe und Stärke des MKV zu glauben.  
Heute - lieber zu hoffen, dass es in der Verbindung halbwegs funktioniert.  
Damals - den Ärger über die, die nie kommen.  
Heute - die Freude über jeden der kommt.  
Damals - oft lästige Arbeit und knallharte Kritik der Älteren.  
Heute - wertvolle Erfahrungen gesammelt zu haben und knallhart zu kritisieren.  
Damals - von zu Hause weg zu kommen.  
Heute - zu Hause zu sein.

Damals wie heute - sich dem Alltag für einige Zeit zu entziehen, im Land herum zu kommen und liebe Menschen zu treffen, selbstbewusst und voller Stolz mein Band und meinen Deckel zu tragen.

... sehr frühe 'romantische' Vorstellungen, lange vor der Mittelschulzeit  
... dass die (wenig älteren) Söhne 'honoriger' Pinkafelder Bürger bei ASO waren  
... dass daher meine Eltern gaaar nichts gegen meinen Beitritt einzuwenden hatten  
... wir 'Vorbilder' von TAO und WzWi hatten (ich glaub die waren älter und 'konnten' mehr)  
... dass uns Hauptschuldirektoren mit Ford Anglias (gut besetzt, auch nächtens) durch die Gegend kutschierten  
... dass wir in 'weit' entfernten Kaffeehäusern (z.B. Mattersburg) erste Zigaretten rauchten  
... dass die Ärmel meines Anzugs zur Burschung schon fast unter dem Ellenbogen endeten  
... fallweise von der Schule freigestellt zu werden (für Schulungen des Verbandes)

und jetzt im Ernst, vor allem an die Aktivenzeit denkend  
... eine sehr frühe 'Prägung', die mich ein Leben lang nicht verließ  
... den Erwerb von 'social skills&competences' zu einem Zeitpunkt, wo es diese Begriffe noch gar nicht gab (Kontakte mit respektablen AHAH, Politikern, Behörden, Gaststätten, ...)  
... 'leadership', reden, führen, vortragen, überzeugen (auch nicht durchkommen), organisieren  
... Persönlichkeits- und Weiterbildung  
... Gemeinschaft, Freundschaften, die lange hielten  
... 'networking', man begegnet sich mit Vertrauensvorschuss  
... um mit Hebbel zu sprechen, 'eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält'



**GERALD GAMAUF**  
**CATO**  
**ASCIBURGIA**

# BEDEUTET FÜR MICH...

... einerseits unverrückbare Prinzipien sowie Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Gerade jetzt in diesen stürmischen Zeiten sind es christliche Prinzipien, durch die wir im Leben festen Halt finden. Es liegt an uns katholischen Couleurstudenten allzeit wach zu sein, hinzusehen und Themen offen anzusprechen, auch wenn sie unangenehm sein mögen. Wir müssen Verantwortung übernehmen gegenüber Schwächeren, sich für diejenigen einsetzen, die es selbst nicht können. Ich bin mir sicher, dass es an unserem Selbstverständnis, unserer Identität als katholische Couleurstudenten liegt, dass wir uns derart zahlreich engagieren, egal ob in Kirche, Gesellschaft oder Politik. Darauf bin ich wirklich stolz. Außerdem verbinde ich persönlich einige der schönsten Momente meines Lebens mit dem Couleurstudententum. Ich habe unzählige Freundschaften, auf die ich mich in jeder Situation verlassen kann, geschlossen. Zahlreiche Herausforderungen, die anfangs unüberwindbar wirkten, haben wir schlussendlich gemeinsam gemeistert. Die Möglichkeit, an zahlreichen Aufgaben zu wachsen, sich selbst besser kennen zu lernen und für seine Meinung und Prinzipien einzustehen, auch wenn es leichter wäre, mit dem Strom zu schwimmen, das ist das Couleurstudententum, wie ich es kennen und schätzen gelernt habe.



**WOLF STEINHÄUSL**  
**DIONYSOS**  
**KARTELLENIOR**



**WALTER SONNLEITNER**  
**SOKRATES**  
**ASCIBURGIA**

Couleurstudententum:

Farbe bekennen - und in einer Familie mit grosser Verwandtschaft leben.

Couleurstudententum ist zunächst eine Frage der Äußerlichkeiten. Couleurstudenten mit Mütze und Band werden in der Alltagsgesellschaft als Menschen mit gehobener Bildung, aber Vorliebe für überkommene Traditionen wahrgenommen. Ähnliches gilt auch für andere Bevölkerungsgruppen, die sich rein äußerlich abgrenzen wollen, wie Trachtenvereine, Faschingsgilden oder Ordensgemeinschaften. Weltanschauliche Einstellungen oder moralische Werte werden erst nach gelenkten Diskussionen in den Medien hinterfragt.

Im Couleurstudententum spielt sich das Eigenleben so ähnlich ab wie für alle anderen Menschen in Stadt und Land:

Ein Leben in Familien und Verwandtschaft.

Wir leben wie in einer Familie in Brüderlichkeit zusammen und halten freundschaftlichen Kontakt zu den Mitgliedern anderer Familien im regionalen Bereich. Insgesamt leben wir aber mit einer großen Verwandtschaft zusammen, die uns stark macht – z.B. im Zusammenwirken von MKV und CV. Und dann müssen wir uns auch mit ungeliebten Verwandten auseinandersetzen, von denen wir uns in der Gesellschaft abgrenzen wollen, weil sie zwar äußerlich ähnlich in Erscheinung treten wie wir selber, aber meist durch schlechtes Benehmen und andere Grundwerte auffallen, mit denen wir nichts zu tun haben wollen.

Mit dem Couleurstudententum verbinde ich das schöne Gefühl willkommen zu sein. Egal ob auf der Bude, auch wenn man schon länger nicht mehr da war, oder im Haus eines Alten, auch wenn man einander noch nie zuvor getroffen hat, das gelebte Prinzip Amicitia ist es, was uns als Verbindung von allen anderen Vereinen alleinstellend unterscheidet. Bei uns sitzen wie selbstverständlich ein Neobursch, ein Dr. cer., ein Alter Herr im Pensionsalter und einer, der mitten im Berufsleben steht, an einem Tisch und ein jeder hat das Gefühl unter seinesgleichen zu sein. Als Fuchs verbringt man ein Wienwochenende in der Wohnung von Dr. cer. Sir Amor, als Bursch mäht man dann den Rasen im Garten von Dr. cer Erek, selbstverständlich mit nachfolgendem Grillen und wenn man den Alten Herrn Johnny auf einer ÖCV-Veranstaltung trifft, nimmt man sich selbstverständlich Zeit, um mit ihm ein Seidel zu trinken. Diese Freundschaft, die über Generationen und Grenzen hinweg besteht, macht für mich den entscheidenden Unterschied zwischen einem Verein und einer Verbindung aus.



**ROBERT LANG**  
**SCOUT**  
**ASCIBURGIA**

# Personalia

Wir überbringen die traurige Nachricht, dass im vergangenen Semester **Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut Rauch v. Iwein**, **Christian Jandl v. Focus** und **Alfred Toth v. Gyges** verstorben und aus unserem Bund geschieden sind. Iwein war ein österreichischer Kernphysiker und langjähriger Leiter

des Atominstututs der Österreichischen Universitäten. Er ist insbesondere für (Neutronen-) Experimente zu den Grundlagen der Quantenmechanik bekannt.

*Fiducit, toter Bruder!*

**Folgenden Bundesbrüdern gratulieren wir dieses Semester zum (halb)runden Geburtstag:**

**30 Jahre:**

Peter W. Steindl v. Aramis

**35 Jahre:**

Matthias Szabó v. Schneiderlein

**60 Jahre:**

Heinz Pammer v. Napoleon  
Reinhold Lopatka v. Lobius

**70 Jahre:**

Gerhard Pressl v. Romeo

**75 Jahre:**

Josef Bertha v. Jean  
Jaro Sterbik-Lamina v. Totila

**80 Jahre:**

Walter Drdla v. Dr. cer. Erek

**85 Jahre:**

Gerhard Nußbaumer v. Nussi  
Walter Sonnleitner v. Sokrates

# Chargencabinett

Am 2. ordentlichen Burschenconvent im Sommersemester 2019 wurde ein neues Aktiven-ChC gewählt.

Die neuen Chargen für das Wintersemester 2019/20 sind:

X **Georg Vasicek v. Doragan**  
FM **Christoph Auckenthaler v. Thorin**  
XX **Konstantin Prem v. Ödipus**  
XXX **Daniel Nemeth v. Apollo**  
XXXX **Konstantin Prem v. Ödipus**

# Terminariso

## 97. STIFTUNGSFEST K.Ö.ST.V. ASCIBURGIA

Am **5. Oktober 2019** feiern wir unser 97. Stiftungsfest im Haus der  
Volkskultur.

**17:00 Uhr** - Heilige Messe (Friedhofskirche)

**18:00 Uhr** - Abendessen

**19:22 Uhr** - Festkommers (Haus der Volkskultur)



## MARTINIKNEIPE

Auch heuer gedenken wir unseres Landespatrons mit der traditionellen Martinikneipe mit der Möglichkeit, ein schmackhaftes Gansl zu verköstigen. Wann? **9. November 2019**

**18:00 Uhr** - Ganslessen

**19:00 Uhr** - Martinikneipe

## KRAMBAMBULIKNEIPE

Am **14. Dezember 2019** wird in unserem Gewölbekeller un-  
ser traditioneller Krambambuli gebraut - in einzigartiger Atmosphäre.

**17:00 Uhr** - Burschenconvent

**19:00 Uhr** - Krambambulikneipe



## WEIHNACHTSABEND

**18. Dezember 2019** - Wir stimmen uns auf die Geburt unseres Herrn  
Jesus Christus am Heiligen Abend ein und wollen am Verbindungshaus  
einen gemütlichen Abend bei Tee, Weihnachtsgebäck und  
Weihnachtsliedern verbringen.

## MOTTOKNEIPE: MITTELERDE

Wir begeben uns in die Welt von „Herr der Ringe“ und den  
Hobbits: Spaß garantiert! Verkleidung erwünscht.

**18. Jänner 2020, 19:00 Uhr**





**AKTION REISSUPPE**



**SCHÜLERKONGRESS**



**61. STIFTUNGSFEST TAO**



**BMV AUSFLUG AKW**



**PENNÄLERTAG**



**SOMMERFEST**